





Da



Seyn

Die



Ameissin

Ihr schönes Berke

schenckt,

Und

Sich mit Ihme

heut

Durch Priesters Hand verbindet:

So ist hier nichts zu thun, als daß man dahin denckt,

Woher man statt

CARTELS

Den Glück-Wunsch

bald nur findet.

Görlitz, den 3ten Februar. 1744.

13  
m i r i m



14  
m i r i m



Der heilige Geist

15  
16

Sich mit dem

Geist

Durch seinen Saft verbindet:

So ist nicht zu thun, als das man sagen sollte

Wohin man hat

C A R T E S

Der Geistes-Bild

hat man

Götting, den 2ten Februar 1744



Freund, höre! hält man so sein fest gegebenes  
Wort?

Heißt das: ich will gewiß ein Junggeselle  
bleiben?

Ich schimpff und provocir Dich also an den Ort,  
Wo man sich balgen mag: ich muß mich an Dir reiben.  
Das Ding leid ich Dir nicht. Du hast mich sehr touchirt!  
Drum schier Dich nur heraus, Du must Dich mit mir schlagen;  
Du hast mich bey der Nas', Verwegner! rum geführt,  
Und also acht ich auch nichts Deiner Schönen Klagen.  
Es hilft hier nichts dafür. Heraus, Du loser Mann!  
Oh mir Beleidigten der Muth gar könnte sinken.  
Izt hab ich noch Courag', daß ich Blut sehen kan:  
Wenns aber sich verzieht, so kömmt es doch wohl stincken!  
Ich habe jederzeit Dich sonst sehr hoch geliebt.  
Allein da man mir sagt: Du wollst in Männer-Orden:  
So hast Du auf einmahl mich sehr entrüst, betrübt:  
Weil Du, Du falscher Freund, mir bist zum Lügner worden!

Drum geh nur immer geh, Du Seuchler, Bruder Sohr,  
Nimm Dir ein Weibgen hin, mit Der Du zwar kannst scherzen.  
Allein ich sage Dir, Freund! dieses auch ins Ohr:  
Ein Junggeselle kan auch oft was Schönes herzen;  
Und lebt im übrigen in Ruhe und vergnügt.  
Er achtets nicht, wenn's heißt: Ach Lottgen kriegt die Blattern,  
Die Frau klagt übern Kopff! Drum Sie im Bette liegt.  
Den Vortheil hat man auch, man brauchet nie Gevattern,  
Und was des Ding's noch mehr. Man kan stets frey ausgehn,  
Man mag, so oft man will, zu guten Freunden kommen,  
Man ißt, man trinckt, man schläfft, man mag bey'm Mäd'el stehn.  
Hier kan kein böses Weib die Ohren uns voll brummen.  
Siehst Du, mein lieber Freund, Sere Bräutigam im Vertraum,  
Wie glücklich ist nun nicht der freye Stand zu nennen?  
Sollt Dir denn also nicht vorn Weiber nehmen graun?  
Allein ich möchte doch nur diese Schöne kennen:  
Die es bey Dir, mein Freund, so nahe hat gebracht,  
Daß Du, Du loser Mann, an's Wort, das Du gegeben  
Und heilig zugesagt, nicht einmahl hast gedacht!  
Die Schöne Räuberin soll heute zwar hoch leben;  
Dir aber werd ich nicht auf dieser Welt mehr gut.  
Denn da Du auf einmahl hast unsern Bund gebrochen,  
So schelt ich jederzeit Dich einen. = = =  
Und fluche Feuer, Strahl: es bleibt nicht ungerochen.  
Ich schimpffte gern noch mehr; allein es winckt der Freund,  
Der uns verwichne Zeit Bley-Stifste mitte brachte,  
Und sprach: Siert roth mer doch, su büs is nicht gemeynt,  
Da jüngst ein Bauers-Mann en Ruths, Serrn brav auslachte.  
Doch Der möcht noch wohl seyn, das ist ein braver Mann:  
Er führt in Compagnie auch Schmerzen an dem Beine;  
Doch ist der Trost dabey: Davor ja niemand kan!  
Drum sagt die Grab-Schrifft auch nichts bey dem Leichen-Steine.  
Und der Gevatters-Mann sieht mich auch sauer an,  
Als wollt er gleich mit mir nach Bortehude reisen.  
Ich dencke aber wart: ich geh nicht mit ihm dran,  
Sein braver Lands-Mann mag mit ihm vor dismahl speisen,

Ja denck ich gar an den, der jüngst die böse Schuld  
Dem Fisco publico so redlich wollt cediren,  
Da sinckt mir gleich der Muth. Er sprach zwar: nur Geduld!  
Der Debitor ist gut, ihr müßt ihn nur citiren.  
Allein bons dies, mein Herr! Es wurde gar bald klar,  
Daß Mousfi Debitor ein williger Bezahler  
Und ein bon homme sey: Das Geld sey ihm nur rar,  
In dem marsupio hab er nicht einen Thaler!  
Sein Diener, schönen Danck, geb er den Thaler raus,  
Er ist ein loser Herr, er will uns nur betrügen.  
Seht, wie er destinirt die Kanne Wein zum Schmaus!  
Allein wir wollen ihn gewiß schon wieder kriegen.  
Und sollten wir auch flugs ihm das Salarium,  
Ja gar das Pathen-Geld, das künfftig ist zu heben,  
Verkümmern: Glaub ers nur. Sieht er, wir seynd auch frumm;  
Wenn wir uns hücken thun. Vivat, er soll doch leben.  
Und da der Dücke dort: und Bruder Samuel;  
Die schlagen auf mich loß, will ich mich mausich machen!  
Es seynd zwey liebe Herrn: Ich schwöhr es euch, mein Seel.  
Geschwohren ist nicht geflucht: ich laß mich nicht anlachen.  
Denn diese Reuler seynd ein Paar in Folio.  
Ich fürchte mich vor sie, ich will bey Zeiten lauffen:  
Und Der, ich nenn Jhn nicht; Sein Nahme hat kein D:  
Der macht das Klee-Blatt voll! ich will mich nicht besauffen.  
Siehst Du, mein lieber Sobr, wie böß ich auf Dich bin?  
Daß Du so unverhofft mich treuen Spiß-Genossen  
Verlassen und veracht! Doch nimm Dir immerhin  
Ein Weibgen in Dein Haus: Ich will schon einen Poffen  
Dir ehdem, Werther Freund, bey guter Zeit anthun;  
Und sollt ich einen Stein Dir nur in Garthen schmeissen:  
So mach ich mir nichts draus, ich kan nicht eher ruhn,  
Du wirst es doch nicht thun, und mich Oremus heissen.  
Jedoch was ist zu thun! Zurück wirst Du nicht mehr:  
Man hat mir schon gesagt, Du könnst vortrefflich streicheln  
Die, Der Du Dich ergiebst. Ich wundre mich recht sehr:  
Wie artig und geschwind du hast gelernt zu heucheln.

Das war Dein Werck sonst nicht: Du sagtest grade zu,  
Und dieses war auch schön. Jetzt aber muß ich wissen,  
Daß Du, Du feiner Herr, in Deiner guten Ruh  
Die, Die Ihr Herz Dir schenckt, recht liebeich könntest küssen.  
Dein Glück ist noch darbey, daß man mir hat gesagt:  
Die Schöne, Die Du liebst, Die sey mit Recht zu ehren.  
Was will ich also thun? Dem Himmel sey's geklagt!  
Ich will Dich darum nicht an dem Vergnügen stöhren;  
Zumahl ich auch gehört, daß es ein Waysgen sey.  
Es ist gar zu fatal, wenn oft die Schwieger-Mutter  
Im Hause beißt und brummt. Ein jedes trägt da Scheu  
Vor einem solchen Thier, und Guckgucks Unter-Futter.  
Hoch-Edler Herr und Freund, Herr Bräutigam wohlgemuth!  
Ich muß Dir noch ins Ohr was im Vertrauen sagen:  
Den Mädgens bin ich zwar von Grund des Herzens gut;  
Allein ich fürchte sehr, ich möcht mich nicht vertragen:  
Wenn Diese, so mich liebt, die Mutter bey Sich hat:  
Und diese letztere wollt etwan uns vorschreiben.  
Sonst hätt ich lang ein Weib. Freund glaub es in der That.  
Drum will ich immerfort ein Junggeselle bleiben.  
Ja dächt ich: Endlich muß das alte Weib doch fort:  
Sie wird schon höfflich seyn, und uns zur Lust bald sterben.  
Ey besser wär es doch, sie wär schon an den Ort,  
So könnst ich ihre Müß und Negligegen erben.  
Allein sie ißt und trinckt, und thut gar gern Bescheid:  
Sie ist von harter Art, von dauerhafften Leder,  
Sie redet mit Bedacht, sie nimmt sich gar wohl Zeit.  
Ich gebe überhaupt vor sie nicht eine Feder.  
Freund, habe ich nicht recht, daß ich brav böse bin?  
Sowohlen auf Dich Selbst, als Weibliche Geschlechte.  
Du änderst vor dißmahl wohl schwerlich Deinen Sinn:  
Drum geh nur immer geh, ich zürne doch mit Rechte.  
Du liebst also ein Kind, die holde Ameissin;  
Sie hat, wie man mir sagt, gleich böse schwarze Augen!  
Wo wilt Du, loser Mann, mit diesem Kinde hin?  
Dort jener Cloris wird nicht Dein Entschluß recht taugen!



So geht's, mon Cher! man thut nicht allzeit jeder recht!  
Doch Deine Wahl ist schön, sie ist beglückt zu nennen.  
Man nennt sich zwar sehr oft von jeder Phyllis Knecht,  
Denn hierdurch lernt man recht ein treues Herz erkennen.  
Es folgt noch lange nicht, daß wenn man Ursel küßt,  
Daß man sie nehmen muß. Das laß ich seine bleiben.  
Ein feines Cäthgen zwar die Lust uns stets versüßt;  
Allein sie kan doch nicht als Liebste sich flugs schreiben.  
Nein, nein, das geht nicht an. Wer aber wählt wie Du,  
Mein Freund und Bruder Sohr, da laß ich's gerne gelten.  
Dein brav und frommes Kind stöhrt Dich zwar in der Ruh;  
Allein ich weiß gewiß, Du wirst Sie nicht drum schelten.  
Ich sehe schon im Geist, wie künftighin Dein Weib  
Mit Dir dort kirmeln sitzt, und Dich wird liebeich streicheln:  
Mon Cher hingegen wird vor diesen Zeit-Vertreib  
Sein Allerliebstes Herz, wenn es Sich klagt, schon weicheln.  
Jedoch was geht's mich an. Es ist einmahl geschehn,  
Daß Du, sonst Werther Freund, hast meinen Stand verlassen.  
Dir soll's, weil Du es bist, noch ungerochen gehn:  
Dich will ich eben nicht deswegen erst groß hassen.  
Allein ich schwöhr es Dir, mein Freund und Jonathan;  
Dein nächster Bluts-Freund laß Sich ja die's nicht gelüsten,  
Daß Er zur Freyte geh. Den lassen wir nicht dran;  
Und wenn wir auch für ihn zehn feine Mädggen wüßten.  
Wir riessen Ihm gewiß die Krause halb entzwey,  
Wenn dieser Vetter wollt Sich auch ein Weibgen nehmen.  
Und machte disfalls noch auch so ein groß Geschrey;  
So geben wir's nicht zu: Er wird Sich doch wohl schämen.  
Er hat es heiliglich und fest uns zugesagt,  
Daß Er als Junggesell fein ehrbar wollte leben.  
Hierbey hilfft also nichts, wenn gleich die Phyllis klagt:  
Ach lassen Sie Sich doch nur noch ein Schmäzgen geben!  
Auf diesen geben wir nunmehr besser acht:  
Weil uns der Bräutigam als Bruder hat betrogen.  
Damit ein schönes Kind nicht uns darnach auslacht,  
Wie es uns izt ergeht! Da uns ein Freund belogen!

Dir aber, Solder Sober, an Den die Liebe schreibt:  
 Geliebter Bräutigam, bist Du gleich untreu worden,  
 So daß Du mich verläßt: so glaube, daß doch bleibt.  
 Mein Herz Dir hold und treu: ich ehre Deinen Orden.  
 Drum wünsch ich lauter Glück, mein Freund, zu Deiner Eh;  
 Kein Unfall wolle Dich und Deine Schöne stöhren.  
 Nur was Ihr Selbsten wünsch, Euch stets zur Seiten steh:  
 So daß man jederzeit viel Gut's von Euch kan hören.  
 So lebet Ihr beglückt, Ihr werdt geseegnet seyn;  
 Zumahl Ihr Beyde auch Euch mit Gebeth verbunden.  
 Ich wüsch, daß ich nur bald hör ein Fritzgen schreyen:  
 Sollt's auch ein Lengen seyn. Bey solchen frohen Stunden  
 Bleibt das gewiß nicht weg. Doch Bruder, wie siehst aus?  
 Das beste hätt ich bald bey'm Schlapperment vergessen.  
 Du giebst, weil Du gefreyt, zur Straffe einen Schmaus;  
 Da soll ein grosses Glas erst unsre Kräfte mässen.  
 Kommt Mutter Marie dann auch endlich in Dein Haus:  
 (Denn dieses läßt sich doch bey Deiner Ehe hoffen,)  
 So leeren wir hernach noch größre Gläser aus.  
 Ich wette gleich, es hat die Rechnung eingetroffen.  
 Freund leb indessen wohl, und grüsse mir Dein Sertz:  
 Und wirst Du künfftighin ein Schmäzgen drüber geben,  
 So dencket auch an mich bey Eurem schönen Scherz,  
 Hievor sollt Ihr bey mir auch jederzeit hoch leben.



GOTZMANN  
BUCHBINDEREI  
Görlitz  
Neißestraße 22

Oberlausitzische Bibl. Görlitz



1066958 7